

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Vertrieb
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Spaltenbreite kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Feiertage nach Sonn- und Festtagen.
Pränumerationspreis:
in **Wien:**
Monatlich . . . 20 Kr. —
Halbjährig . . . 10 „ —
Jahrespreis . . . 5 „ —
Monatlich . . . 1 „ 70 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 „ —
Einzeln Nummern 10 Pf.
Mit Postverendung:
in **Inland:**
Halbjährig . . . 14 Kr. —
Jahrespreis . . . 7 „ —
in **Ausland:**
Halbjährig . . . 18 Kr. —
Jahrespreis . . . 9 „ —
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stein, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o 235. **Sermannstadt**, Donnerstag den 10. October 1901. 117. Jahrgang.

Südafrikanisches Notizbuch.

Die „Breslauer Zeitung“ schreibt: Herr William Goldstücker, ein geborener Breslauer, der neun Jahre lang in Südafrika angesiedelt war — er hatte in der Kapkolonie und im Betschuanaland Besitzungen, die durch den Krieg zerstört worden sind —, hat uns aus dem Schatz seiner Erfahrungen einige Mittheilungen zur Verfügung gestellt, die wir hiermit unseren Lesern zugänglich machen. Wir bemerken, daß Herr Goldstücker als englischer Cavallerieofficier bis vor einigen Monaten in Südafrika gekämpft, und unter Anderem auch die Belagerung von Kimberley mitgemacht hat. Erst Mitte August hat er Pretoria verlassen. Seine persönlichen Anschauungen über den Ausgang des Krieges dürften vielleicht um so größere Beachtung beanspruchen, als er sich als Gegner der Buren bekennet.

Am 9. October werden es volle zwei Jahre, daß der Krieg in Südafrika ausgebrochen ist. Noch wenige Tage vor der Kriegserklärung glaubten bekanntlich die Engländer, die Burenregierung werde den Wünschen oder richtiger Befehlen Englands nachkommen und Alles auf friedliche Weise zu arrangieren suchen. Ein Häuflein der Hochfinanz, die um jeden Preis des Goldlandes an sich ziehen wollte, unterhielt zahlreiche Spione in Transvaal. Da Spione wohl von Niemandem zu einer ehrenwerthen Stelle gerechnet werden, so ist es nicht verwunderlich, daß sie es nicht genau damit nahmen, für schweres Geld nicht nur den Engländern, sondern auch den Buren Informationen zu geben. Eine natürliche Folge war — das hat sich später so furchtbar an den Engländern gerächt —, daß diese ganz falsche Berichte über die Stärke und Ausrichtung der Buren erhielten. Glaubten doch die maßgebendsten Männer Südafrikas, der Krieg würde in spätestens drei Monaten ein glorreiches Ende finden, eine Ansicht, die mit großer Ruhmredigkeit in der englischen Presse tagtäglich verkündet wurde. Die Hochfinanzleute calculirten, daß sie für 20 Millionen Pfund Sterling die beiden Republiken und damit die Goldquellen bekommen würden. Natürlich kam Alles ganz anders, zur größten und peinlichsten Ueberraschung der Engländer. Nicht nur, daß der Krieg jetzt nahezu zwei Jahre dauert und ungeheure Kosten verursacht hat und noch verursacht; wir finden auch fast sämtliche Farmen, Häuser und Ländereien in den beiden Republiken zerstört. Die Resultate einer dreißigjährigen Thätigkeit, die man mit großen Geldkosten und jaurem Schweiß errungen hatte, sind oft in eben so viel Minuten vernichtet worden. Noch schlimmer aber ist, daß auch fast die ganze Kapkolonie ruiniert und mit in's Unglück gezogen ist. Die Buren der Kapkolonie sind mit denen der Republiken verwandt und verwöhnt, und da es England bisher nicht gelungen ist, die Buren zu unterwerfen, so sind allmählich von den circa 60.000 Buren der Kapkolonie viele in die Reihen ihrer Stammesgenossen eingetreten, und täglich ziehen diese neue Recruten Contingente aus der Kapkolonie an sich. Englands Kräfte sind schon längst erschöpft, die Soldaten sind zum großen Theil 15 Monate und länger schon im Felde und durch die furchtbaren Anstrengungen, oft auch verbunden mit ungenügender Nahrung, nicht mehr diensttauglich. Sollte also England gezwungen werden, schließlich doch Frieden mit den Buren zu machen (Herr G. ist davon überzeugt, daß dies über kurz oder lang wird eintreten müssen), so wird doch die furchtbare Verwüstung der Republiken es unmöglich machen, in absehbarer Zeit den früheren Wohlstand und die frühere Ordnung wieder zu erreichen.

Wenn man jetzt mit der Eisenbahn durch die Republiken reist, so sieht man Tausende und Abertausende von toden Schafen, von Kindschaf und Werden längs der Eisenbahnlinie auf den Feldern liegen. Durch den Krieg haben viele Millionen Stück Vieh ihren frühzeitigen Tod gefunden. Mehr als drei Viertel des ganzen Viehbestandes Südafrikas ist zu Grunde gegangen. Die Schafe leiden unter der afrikanischen Laus, die einen feurigen Ausschlag verursacht, an denen die Thiere

unrettbar zu Grunde gehen, wenn sie nicht rechtzeitig in Schwefel gebadet werden. Dazu haben jetzt selbstverständlich weder die Buren, noch die Engländer Zeit, so daß die Schafe elend umkommen. Ein großer Theil crepirt auch durch den Mangel an Wasser. Man sieht ferner längs der Eisenbahnlinie an vielen Stellen Ueberbleibsel der Züge, die in die Luft gesprengt worden sind; außerdem Gräber der Umgekommenen.

Die Unzufriedenheit gegen England ist auch unter den englischen Unterthanen sehr groß. Tausende würden, wenn sie Gelegenheit fänden, auf die Seite der Buren treten. Es ist unbestreitbar, daß fast alle loyalen Unterthanen Englands, auch die für England gefochten haben, vollständig ruiniert sind. Mit dem Schadenersatz aber sieht es sehr schlimm aus. Schon vor circa 12 Monaten reisten englische Commissionäre in der Kapkolonie herum, um bei den loyalen Unterthanen festzustellen, welchen Schaden sie erlitten haben. Bei den kleineren Beträgen wurde der vierte Theil schnell ausgezahlt. Die anderen drei Viertel aber, und überhaupt alle größeren Beträge sind, trotz dem Petitionen auf Petitionen an Sir Gordon Sprigg abgegangen sind, bis heute noch nicht bezahlt worden und werden vielleicht nie bezahlt werden. Dadurch, daß sich der Krieg über die ganze Kapkolonie ausgebreitet hat, ist der Schaden auf viele Millionen angewachsen, und so kommt es, daß England unter seinen eigenen Unterthanen sich im Laufe der Zeit viele Feinde erworben hat.

Lord Ritzener, dem gleich bei der Uebernahme des Amtes als Höchstcomandirender die Fingel festgebunden wurden, hatte schon vor fünf Monaten die Absicht, abzudanken. Er ist der Ueberzeugung, daß nur brutale Grausamkeit und rücksichtslose Unterdrückung den Krieg zu Ende bringen könne. Die englische Regierung hat sich bisher gestraubt, wahrscheinlich unter Rücksichtnahme auf die öffentliche Meinung der Welt, Lord Ritzener nach dessen Belieben in Südafrika schalten und walten zu lassen. Es ist leicht möglich, daß dieser Feldherr, der unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht vorwärts kommen kann, diesmal mit seiner Abdanke Ernst macht, um wenigstens noch einen Theil der Lorbeeren des Sudans zu retten.

Eine furchtbare Wirkung hat der Krieg natürlich auf die verschiedenen Rassenstämme ausgeübt. Diese sind aus ihrer gewohnten Arbeit ganz herausgekommen, ihre Viehherden und Ländereien haben stark gelitten, und viele von ihnen wurden durch Zufälligkeiten getödtet, manche auch von den Buren erschossen. Von den Kaffern droht die größte Gefahr. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese bei passender Gelegenheit sich nicht nur gegen Bur oder Engländer, sondern gegen alle Weisse erheben. An maßgebender Stelle ist man sich auch dessen bewußt, aber bisher sind noch keine Anstalten getroffen worden, dieser Gefahr zu begegnen. Die Engländer hatten große Mühe, auf diplomatischem Wege z. B. den mächtigen Basutosamm davon abzuhalten, sich bei Beginn des Krieges auf Seite der Buren zu schlagen. Sie haben es erreicht, daß sich dieser Stamm wenigstens neutral verhält.

Die Kriegskosten haben jetzt die Höhe von 420 Millionen Pfund erreicht, von denen circa 200 Millionen (gleich vier Milliarden Mark) vom Parlament bewilligt und auch bezahlt worden sind, aber der Rest von 220 Millionen ist vom Parlament noch nicht bewilligt und auch noch nicht bezahlt worden. (Die englische Regierung schätzt die Kriegskosten bis jetzt nur auf 3 Milliarden. Die Red.) Wenn also das Parlament wieder eröffnet werden wird, so dürfen wir uns auf große Debatten und aufgeregte Scenen gefaßt machen. Vielleicht zwingen die ungeheuren Kriegskosten, deren Ende noch nicht abzusehen ist, England dazu, auf jeden Fall mit den Buren Frieden zu schließen. Denn daß diese den Krieg bis zum bitteren Ende weiter führen werden, daran können jetzt die Engländer nicht mehr zweifeln. Die Buren haben nichts mehr zu verlieren, sondern nur noch zu gewinnen.

Ein sehr großer Fehler der Regierung war es, Lord Milner wieder nach Südafrika zurückzuschicken. Sie hat damit Del in's Feuer gegossen.

Das Kap-Parlament ist abermals, entgegen der Verfassungsbestimmung, verlagert worden, so daß ihm jetzt schon über ein Jahr der Mund verschlossen ist. Die englische Regierung fürchtet sich, das Kap-Parlament zusammenzutreten zu lassen, weil der Afrikaner-Bund mehr Stimmen hat, als die englische Partei. Würde das Parlament eröffnet werden, so würde Merriman, der bedeutendste Führer der Afrikaner, der außerhalb des Parlaments schweigen muß, weil er sonst des Hochverrathes angeklagt werden würde, unter dem Schutz der Immunität sofort ein Mißtrauensvotum gegen Sir Sprigg beantragen, das natürlich zur Annahme gelangen würde. Dann würde, abgesehen von den unbequemen Reden, die in diesem Parlament gegen den Krieg gehalten werden würden, das englische Ministerium herausfliegen. Dieser Bruch der Verfassung macht gleichfalls in der Kapkolonie böses Blut und schürt die Erbitterung, der kein Ventil zur Verfügung steht.

Der amerikanische Präsidentschaftswahlwechsel und die Handelspolitik.

Einer der letzten Nummern der „Breslauer Zeitung“ entnehmen wir die nachstehenden interessanten Ausführungen:
Aus mancherlei Anzeichen konnte man schon seit längerer Zeit entnehmen, daß in den Vereinigten Staaten die Dinge zu einem handelspolitischen Umschwung reif sind. Die Industrie hat sich ganz außerordentlich entwickelt, die Ausfuhr hat derartig zugenommen, daß die Vereinigten Staaten jetzt an der Spitze der Ausfuhrländer der ganzen Welt stehen. Außerdem hat sie sich vermannigfaltigt; früher bestand sie fast allein aus Rohstoffen und Lebensmitteln; jetzt sind Industrie-Erzeugnisse mancherlei Art hinzugekommen. Das macht die große Republik in handelspolitischer Beziehung empfindlicher, als früher. Und naturgemäß beachtet sie jetzt mit größerer Sorgfalt und Bejorgtheit die Gestaltung ihres Abjages nach auswärts. Nordamerikanische Baumwolle mußte die Welt haben, um deren Zulassung in fremden Ländern brauchte man sich nicht zu bemühen. Mit Industrie-Erzeugnissen ist das anders, und vollends können die Vereinigten Staaten nicht unberücksichtigt lassen, daß sich der europäische Continent immer mehr zur Abwehr ihrer Lebensmittel rüstet.

Der ermordete Präsident Mac Kinley hat wiederholt Andeutungen gemacht, daß die Union an einem handelspolitischen Wendepunkt angekommen sei. Dagegen haben die extremen Schutzöllner Stellung genommen. Er habe nicht das Recht, der republikanischen Partei, von der er auf den Schild erhoben worden, neue Bahnen vorzuschreiben. Es wurde sogar schon gesagt, sein Vorstoß sei abgeglitten. Allein ganz kurz vor seinem Tode hat Mac Kinley sich noch viel deutlicher ausgesprochen. Da die Industrie einen solchen Aufschwung genommen habe und das Interesse an den fremden Märkten so groß geworden sei, so sei auch Nordamerika genöthigt, eine freiere Handelspolitik einzuschlagen und durch gegenseitiges Entgegenkommen sich gesicherte Abjagmärkte zu verschaffen. Ihre Production sei dazu jetzt stark genug.

Vielerlei kommt zusammen, um diesen Gedankengang zu unterstützen und ihn den Vereinigten Staaten geradezu aufzuzwingen. Vor Allem bricht die Theorie der Schutzbedürftigkeit der amerikanischen Industrie zusammen. Denn im Auslande genießt sie keinen Schutz, und wenn sie dort, wo Transportkosten und fremde Schutzöllne ihr im Weg stehen, große Fortschritte machen und Terrain gewinnen kann, so muß sie im eigenen Lande erst recht der fremden Concurrenz gewachsen sein, denn diese hat die Transportkosten gegen sich, sogar auch noch amerikanische Schutzöllne, wenn man, was wohl zu erwarten ist, nicht zu radikalem Freihandel übergeht, sondern die Schutzöllne nur verringert. Diese Vogt könnte sich unsere deutsche Industrie auch gesagt sein lassen, sie aber geht, verblendet genug, mit den Lebensmittelvertheilern! Was sich der Geltend-

Feuilleton.

Schloß und Forst.

Roman von A. von Trystedt.
(27. Fortsetzung.)

„Soll ich Dir einige kleine Erlebnisse mittheilen?“ sagte Gerhard ausweichend.
„Um Himmels willen, verschone mich!“ rief Sidonie, sich die Ohren zuhaltend.
Schweigend setzte er sich in einem Sessel, während sie unbeweglich aus dem Fenster starrte.
„Himmel, bist Du langweilig!“ fuhr Sidonie nach einer Weile fort. „Es ist wirklich nichts mit Dir anzufangen! Wenn Du wenigstens Musik triebest!“ Das wird eine heitere Ehe werden.“
Gerhard verbarnte schweigend.
„Aber so sprich doch wenigstens mit mir.“
„Aber Geliebte!“
„Wenn Du nichts Anderes weißt, so laß es schon.“
Wieder wandte sie ihm halb den Rücken zu und sah mißlaunig auf die sprühenden Tropfen des Springbrunnens hinab. Nach kurzer Zeit erhob er sich.
„Meine Zeit ist um, lebe wohl, Sidonie.“
Sie reichte ihm stumm die Hand zum Kusse. Er umschlang sie aber stürmisch, was sie wieder ruhig geschehen ließ, dann verließ er hastig das Zimmer. Seine Erwartung, sie noch einmal am Fenster zu erblicken, wurde getäuscht — das Fenster blieb leer.
Sidonie warf sich, sobald sie allein war, auf ein Sofa, vergrub den Kopf in ihre Hände und weinte so bitterlich, so herzzerbrechend, als sei ihr das höchste Leid widerfahren.
Sie dachte jetzt nach. Wie war nur dieses sonderbare Verhältniß zwischen ihnen entstanden? Sie hob den Kopf: Erst hatte er ihr sein

Verprechen geben müssen. Dann hatte sie sehen wollen, wie weit ihre Macht über ihn reichte, dann ihn um das Verprechen gebeten, daß er sich allen ihren Wünschen mit williger Unterwürfigkeit anbequemen wolle. Das Verprechen hatte er gegeben, dafür aber den nahen Termin des Hochzeitstages gefordert. Auch sie hatte seinen Wunsch erfüllt, seit jenem Tage war es anders zwischen ihnen geworden. Sie quälte ihn mit unausstehlichen Launen, die er, ohne auch nur die geringste Empfindlichkeit zu zeigen, hinnahm; was sie ihm auch bot. Aber sie fühlte sich dennoch nicht glücklich. Sie ward irre an sich und an ihm. Die Stunden des bräutlichen Zusammenseins wurden immer mehr Stunden der Qual. Jedes seiner Worte war ihr in der Seele zuwider, und dennoch liebte sie ihn so grenzenlos, so leidenschaftlich, wie nur Frauen ihres Charakters zu lieben vermögen.

V.

Wieder war im Schlosse eine bunte Gesellschaft versammelt in lustigen Sommerkleidern, mit von der frischen Luft gerötheten Gesichtern, erwartungsvollen Mienen.

Man war sich in unzähligen Vermuthungen ergangen über die Gründe des unglücklichen Verlöbnißes, man erwog die pecuniäre Bedrängniß des Grafen, erinnerte sich, daß der Doctor einen Jugendreich verübt habe, der ihn nöthigte, auf Jahre der Heimatstadt den Rücken zu wenden, man ersand fabelhafte Geschichten, die zur Erklärung dienen sollten. Keinem leuchtete es ein, daß es die Liebe sei, jene mächtige Zauberin, die alle Hindernisse aus dem Wege räumt, Niemand kam darauf trotz der unaussprechlichen Zärtlichkeiten, die der Bräutigam für seine Auserwählte verschwendete.

Die junge Braut sah so blaß und leidensvoll aus, daß man an ein Opfer glauben konnte.

Auch Käthchen hatte wieder einmal kommen dürfen. Lydia hatte es durchgesehen bei der Tante, und diese war nachsichtig gegen die Nichte, seitdem Kurt Wilmar vertrieben war.

Die beiden jungen Mädchen wandelten Arm in Arm in den lauschigen Gängen des Parkes.
„Ich soll Dich von dem alten Herrn Wilmar grüßen, Lydia,“ sagte Katharina.
„Ich danke, Käthchen. Aber sieh' mich doch einmal an, merkst Du nichts?“
„Seid Ihr einig?“ fragte die Freundin leise.
Die Comtesse nickte.
„Schon neulich Morgens bei einem Spazierritte haben wir uns vollkommen verstanden, und dann, als wir uns wieder im Walde trafen, haben wir uns verlobt. Aber Tante soll es nicht wissen. Kurt hat zur Erledigung einer Geschäftssache seines Vaters eine Reise unternommen, erst wenn er von derselben zurückgekehrt ist, sollen meine Verwandten meine Verlobung erfahren. Ich bin glücklich, Käthchen, glücklich!“
„Herr Wilmar scheint auch der Mann zu sein, Dich dauernd zu beglücken, fast möchte ich Dich beneiden.“
Die Comtesse drohte schelmisch mit dem Finger.
„Du kleine Heuchlerin, als ob Du nicht hofftest, mir auch bald ein Geheimniß anvertrauen zu können!“
„Ach Lydia, ich kann nicht daran glauben, es wäre ein zu unglückliches Glück, wie es nur Wenigen zutheil wird. Ich möchte hoffen, doch hange Abnungen durchziehen mein Herz.“
„Ganz wie es im ersten Liebesleben zugehen muß!“ lachte Lydia.
„Käthchen, erst seit ich Kurt's Liebe besitze, weiß ich, wie schön das Leben ist!“
Die Comtesse begrüßte einige neu hinzugekommene Gäste, Max trat zu Katharina und sagte mit leiser Stimme:
„Ich möchte mit Ihnen sprechen, geben Sie mir, bitte, Ihren Arm.“
Wigenden Auges sah sie ihn an.
„Nur zwischen uns keine Vertraulichkeit, Herr Graf! Was Sie mir zu sagen haben, kann auch hier geschehen.“
„Weßhalb so feindlich, Katharina, Du mußt doch wissen, wie sehr ich Dich liebe —“

234.
6
9723
Liter
2 Man
aren-
n.,
on
Stock,
316,
npten
für
ndes.
neen-
nfrei.
g an
OF
r Ge-
tur-
Aus-
yanne.
12
BADENWANNEN.
Größter Vorrath an
0 kr.

machung des Gedankens in Nordamerika entgegensteht, ist das Interesse der großen Trufts. Denn deren Plünderungszüge gegen das amerikanische Publicum lassen sich entfernt nicht mehr so wirksam ausführen, wenn ausländische Konkurrenz da ist. Die großen, einheitlich geleiteten Trufts wollen im Inlande extreme Preise erzielen, und können, um dies zu erreichen, manchmal einen Posten im Auslande billig abgeben. Die Trufts werden daher vielleicht Alles aufbieten, um die Vereinigten Staaten an ihrer extremen Schutzpolitik festzuhalten, und da sie gerade die höchsten Beiträge für die Parteikasse der Republikaner spenden, so ist ihre Gegnerschaft nicht ohne Wichtigkeit. Allein ob sie entscheidend sein wird, ist noch sehr fraglich. Die Trufts haben alle Ursache, zu berücksichtigen, daß sie den Bogen nicht überspannen dürfen. Sie sind sehr unbeliebt und sehen sich einem wachsenden Widerstande gegenüber; der Ruf nach gesetzgeberischen Maßnahmen zur Zertrümmerung der Trufts erschallt immer allgemeiner. Vielleicht haben sie doch keine Reue, das Gehässige der Verhinderung einer sonst gebotenen handelspolitischen Reform auf sich zu nehmen. Und wenn sie wirklich diesen traurigen Muth haben, so ist es doch sehr fraglich, ob sich die republikanische Partei derart an die Fäden wird, um eine Wahlcampagne mit einem solchen Fehler im Programm zu riskieren.

Denn diese weiß sehr wohl, daß sie 1900 nur mit einer mäßigen Mehrheit geiegt hat, und daß daher ganz leicht die Herrschaft an ihre Gegnerin, die freihändlerische, demokratische Partei übergehen kann, wenn jene, die schützamerikanische, republikanische Partei, Fehler macht. Namentlich muß sie die Landwirthe des Nordwestens berücksichtigen, denen keine agrarischen Schutzzölle zum Nutzen gereichen können, weil sie eine ungeheure Ausfuhr hat, die vielmehr alle die Vertheuerungszölle auf Industrieartikel tragen muß. Deren Geduld ist schon wiederholt geübt, sie ist es gewesen, die 1884 und 1892 die Entscheidung zu Gunsten des demokratischen Präsidenten Cleveland gegeben hat. Und ferner: ein demokratischer Präsident und ein demokratischer Congreß werden viel kräftiger mit der Reform im freihändlerischen Sinne vorgehen, als die republikanische Partei, wenn sie auch die Reform in ihr Programm aufnimmt. Es liegen daher sehr triftige und vielseitige Gründe für die Annahme vor, daß Mac Kinley, als er seine reformfreundliche Rede hielt, sich darauf verlassen konnte, daß er das Gros seiner Partei hinter sich habe. Und da werden die Extremen und die Trufts wohl mit müssen.

Das Erscheinen des neuen Präsidenten Roosevelt auf dem Präsidentenstuhl ist nun ein neuer Umstand, allein ein solcher, der keinem von den beregten sachlichen Gründen sein Gewicht entzieht. Es könnte sich also nur fragen, ob seine Persönlichkeit etwas Anderes bewirken kann. Er ist in demselben Maße Vertrauensmann der republikanischen, schützamerikanischen Partei gewesen, wie Mac Kinley. Zum Ueberflus soll er sich auch nach seiner plötzlichen Berufung auf den Präsidentenstuhl dahin geäußert haben, daß er die Politik seines Vorgängers fortsetzen werde. Nur ist er von Temperament leidenschaftlicher und ein ausgesprochener Imperialist, als sein Vorgänger. Es ist anzunehmen, daß er sehr viel schneller bei der Hand sein wird, Repressalien zu ergreifen oder selbst zu einem Zollkriege zu schreiten, als Mac Kinley, der sich doch eigentlich als eine sehr bedächtige Natur erwiesen hat und zum Kriege mit Spanien mehr getrieben werden mußte, als selbst dazu trieb. Roosevelt hat erst neulich sich dahin ausgesprochen, daß die Vereinigten Staaten eine Großmachtrolle spielen müßten. Er wird wahrscheinlich bereit sein, eine Handelspolitik auf Gegenseitigkeit im großen Stil zu treiben und gegen Widerstrebende die schärfsten Mittel anzuwenden.

Wollen die Vereinigten Staaten das, so können sie jeden Augenblick dazu schreiten. Machen sie Zollermäßigungen von Zollermäßigungen der fremden Staaten auf amerikanische Lebensmittel abhängig, so finden sie natürlich England bereit, sofort auf Alles einzugehen, denn England hat nur Zölle auf Tabak, Spirituosen, Süßfrüchte und Zucker, und das sind nicht einmal Schutzzölle. Dann hat England leichteren Zutritt zu den Vereinigten Staaten, als die Continentalstaaten, und diese, soweit sie eine erhebliche Ausfuhr nach Nordamerika zu vertheiligen haben, müssen einfach folgen. Dazu gehört Deutschland mit seinen 400 Millionen Mark Ausfuhr. Die können wir nicht verlieren, auf die kann unsere Industrie gar nicht verzichten. Wir müssen pari passu mit England auf internationalen Märkten bleiben. Welch ein Geschrei haben unsere Schutzzöllner erhoben, als Canada dem Mutterlande einen kleinen Zollvortheil einräumte. Die Vereinigten Staaten sind aber etwa vierzigmal so wichtig. Kurzum, wenn die Letzteren wünschen, so können sie die Fabrikate ausführenden Continentalstaaten zwingen, sich gleich günstige Zollbedingungen zu erdingen, wie England sie best. Das ist ein Umstand, der bei unseren Zollverhandlungen schwer ins Gewicht fällt und uns zwingt, die Vereinigten Staaten und ihre Handelspolitik sorgsam im Auge zu behalten.

Ueber die Lage in China wird aus Schanghai unter dem 25. August geschrieben: „Nach den Nachrichten aus dem Inneren zu rechnen, soll der endgiltige Friedensschluß direct bevorstehen und endlich auch die Möglichkeit, daß der kaiserliche Hof von Sinsangin wieder nach Peking, welches bis dahin neuerdings vollständig in chinesische Verwaltung übergegangen sein wird, zurückkehrt. Vorläufig ist es sehr schwierig, sich darüber ein Urtheil zu bilden, wie sich die Dinge nach Rückkehr der kaiserlichen Regierung und des Hofes in Peking und im Inneren überhaupt gestalten werden. In dieser Hinsicht steht man hier

Sie wollte sich entfernen.
„Nein, gehen Sie nicht!“ herrschte er sie an, „einmal wenigstens lassen Sie uns offen gegenüber sein. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort daß ich Sie, selbst gegen den Willen meiner Eltern, zu meiner Gattin machen, Sie mit ärtlichster Liebe umgeben und zufrieden sein will, wenn Sie meine Liebheben nur dulden.“
„Ich kann Sie nicht lieben, Herr Graf, eine Ehe zwischen uns wäre also Sünde.“
„Nein!“ entgegnete er düster. „Du, Mädchen, sollst mich zum Guten zurückführen. Ich befinde mich auf abschüssiger Bahn und nur Du kannst mir aufheben, mich retten!“
„Sie wagen es, Herr Graf, mich um Hilfe zu bitten, Sie, der Sie meinen Vater erst vor kürzester Zeit wieder in der erbärmlichsten Weise gebrandmarkt haben?“
„Ich gebe zu, daß ich unbesonnen war. Aber es hat ja Gott sei Dank Ihr Freund keinen Schaden davon genommen, er ist der Verlobte meiner Schwester geworden und die Gesellschaft erkennt ihn an, wie Sie sehen.“
„Bei Ihrer grenzenlosen Oberflächlichkeit muß Ihnen allerdings entgehen, daß er in stillem Gram sich geradezu verzehrt. Was sind Gerhard die Neugierigkeiten, hinter denen er doch klar genug die hämische Veringschätzung seiner Person erblickt.“
„Indem er meine Schwester, die Comtesse Heintz heiratet, wird der Makel von ihm genommen. Und nun seien auch Sie veröhnllich, geben Sie mir wenigstens einen Schein von Hoffnung.“
„Nein,“ entgegnete er herb, „und nun lassen Sie uns ein Gespräch abbrechen, das zu keinem Resultate führen kann.“
„Freilich,“ höhnte er, „Sie haben ja jetzt andere Hoffnungen zu nähren.“
„Kein Wort weiter, Graf, verlassen Sie mich!“
Da er einmah, daß hier vor der Hand nichts auszurichten war, trat er zurück und musterte Günther, der beobachtender Zeuge des Gesprächs gewesen war, mit finstrem Blicke. (Fortsetzung folgt.)

noch vollständig vor der schwärzesten Ungewißheit. Die hiesige Presse beurtheilt die Lage im Inneren dementsprechend in der verschiedenartigsten Weise, theils optimistisch, theils sehr pessimistisch. Zur letzten Kategorie gehört die gewöhnlich sehr gut unterrichtete „North China Daily News“, die sich außerdem hervorragend guter Beziehungen im Inneren des Landes erfreut. Dieses Blatt spricht sich ganz offen dahin aus, daß China schon in naher Zukunft wieder mit den ernstesten Schwierigkeiten zu rechnen haben werde. Ganz besonders sei es der Bund der vereinigten Landbewohner oder Bauern in der Provinz Chilit, welcher in seiner Organisation und in seinen geheimen Wählerreien große Fortschritte mache und allseitig Beunruhigung hervorrufe. Dieser Bauernbund sei durchaus nichts Anderes, als eine sorgfältig vorbereitete und äußerst gefährliche Verschwörung, und die Verschwörer sollen thatsächlich nur den richtigen Zeitpunkt abwarten, um mit ihren blutigeren Plänen hervorzutreten und dieselben gewaltiam zur Ausführung zu bringen. Kommt erst die richtige Zeit für diese Banditen, so werden sie auch die Hauptstadt Peking nicht respectiren, sondern dieselbe bestürmen und auch innerhalb derselben eine genügende Anzahl von aufrührerischen Helfershelfern und Genossen finden, um sich ohne viel Schwierigkeiten bald zu Herren der Situation zu machen. — Die ergebnen Werkzeuge der Kaiserinwitwe Prinz Tuan, Jung-Lu und andere wissen heute, daß man ihnen nichts anhaben kann trotz ihrer Greuelthaten und sinnlosen Aufbegehren, und heute sind sie mehr denn je bittere Todfeinde aller Fremden. Ihr ganzes Dichten und Trachten geht dahin, die Ausländer und ihren Einfluß zu vernichten, damit China wieder ganz frei wird von dem lästigen Joch der fremden Geheze und Vorschriften. Die blutigen Scenen des letzten Jahres werden durch das, was uns hier in China noch bevorsteht, bei weitem übertroffen werden, besonders wenn es dem Kaiser Kuang-Hue nicht gelingt, sich wieder in seine volle Macht einzuweisen zu lassen. Andere ostasiatische Blätter der verschiedensten Nationalitäten äußern sich in ähnlich pessimistischer Weise und erklären schlankweg, daß die fremden Truppen viel zu früh das Land verlassen haben, und daß die Ansicht allgemein vorherrscht, dieser Abchied der europäischen Soldaten bedeute keine permanente Trennung von China, weil die Truppen doch bald wieder nach Ostasien werden zurückkehren müssen. Die alten Rädelshüter und Anführer der Boxerbewegung werden wieder dieselbe Machtstellung wie früher einnehmen und es nicht an Versuchen fehlen lassen, ihre Rachepläne gegen die „fremden Teufel“ sobald als möglich zur Ausführung zu bringen. Das sind trübe Aussichten, die durch keine noch so schön gezeichneten diplomatischen Versicherungen verschleiert werden können, und an welche man hier nun einmal mehr glaubt als an alle noch so wohl klingenden Versicherungen vom Gegentheil.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. October.

Vom 7. d. M. wird aus Budapest berichtet: Ministerpräsident Széll hat sich heute nach Wien begeben und dürfte morgen von Sr. Majestät in besonderer Audienz empfangen werden. Es ist nahelegend, daß der Ministerpräsident bei diesem Anlasse eingehend Bericht über den Ausgang der Wahlen erstatten wird. Eine Begegnung mit dem Minister des Aeußern und dem österreichischen Ministerpräsidenten ist wohl nicht ausgeschlossen, allein Verhandlungen sind, wie einem Wiener Blatte von hier berichtet wird, für diesmal nicht in Aussicht genommen. Ministerpräsident Széll wird voraussichtlich gegen Ende der Woche nach Budapest zurückkehren.

Handelsminister Alexander Hegedüs hat an die Jurisdictionen ein Circularschreiben gerichtet, welches gegen die Inanspruchnahme auswärtiger Fachexperten sich richtet. Der Minister hat nämlich wiederholt die Wahrnehmung gemacht, daß die Verwaltungsbehörden das Gutachten ausländischer Experten selbst in solchen Fällen in Anspruch nehmen, in denen in jeder Beziehung geeignete und unparteiische heimische Fachmänner zur Verfügung stehen. Da eine solche Umgehung der heimischen Fachkräfte durch nichts motivirt ist, fordert der Minister die Municipien auf, sich in ähnlichen Fällen um Rath an das königliche ungarische technologische Geseuerbureau zu wenden.

Aus Sarajevo wird gemeldet: Die bosnische Regierung hat das in Mostar projectirte Protest-Meeting in Angelegenheit des Institutes San Giraolamo verboten.
„Bihocina“, das Organ der Erzdiocese von Sarajevo, meldet, daß kürzlich eine Conferenz der katholischen Bischöfe Stadler von Sarajevo, Bucovics von Mostar, Markovics von Banjaluka stattgefunden hat, in welcher beschloffen wurde, eine große Provinzialsynode für Bosnien und die Herzegovina einzuberufen.

Die deutsche Volkspartei in Böhmen veranfaßte am 6. d. M. in Reichenberg einen Volkstag, an dem mehrere Abgeordnete theilnahmen. Von den meisten Rednern wurde über die Alldeutschen strenges Gericht gehalten.

Abgeordneter Kaiser sagte, das Parlament dürfe nicht zum Circus herabinken, es müsse sich ebensovohl gegen den Terrorismus der Arbeiter-Bataillone, wie gegen die tauend Frauen und Jungfrauen der Garde Lueger's, sowie gegen die Alldeutschen zur Wehre setzen. Abgeordneter Prade meinte unter Anderem, man müsse sich vor einem Zollkriege mit Deutschland hüten und die von ungarischer Seite ausgehende Agitation nach Kräften bekämpfen. Redner weist gleichfalls die Angriffe seitens der Alldeutschen zurück und erklärt die Germanisirung Böhmens als eine Utopie. Ferner theilt er mit, daß er unter gar keiner Bedingung die Vicepräsidentenstelle im Abgeordnetenhaus wieder annehmen werde, und daß auch keiner seiner Parteigenossen sich hiezu bereit finden dürfte. Es wurde eine Resolution beschloffen, in der die nationale Selbstverwaltung des deutschen Volkes und die nationale Abgrenzung gefordert werden, ferner das Bedauern über die Angriffe, Verhörungen und Verdrehungen von alldeutscher Seite ausgesprochen wird.

Die deutsche Volkspartei Steiermarks hielt am 6. d. in Radkersburg ihren Parteitag. Es wurden Resolutionen gegen die Angriffe von Seite der Alldeutschen, ferner gegen die Einwanderung der französischen Congregationen in Oesterreich angenommen, die eine hohe Gefahr für das Volk und den Staat bilde. Die Regierung wird aufgefordert, Vorkehrungen zu treffen, um das Volk und die Heimat aus der Feindtentenngfahr zu retten.

Der preussische Landwirtschaftsminister Bobbielski hat am 7. d. bei der Grundsteinlegung der Marklissaer Thalperre eine Rede gehalten, in welcher er sagte, die wirtschaftliche Kraft sei allein der Boden, auf dem politische Macht erwache und wie ein Hausvater in seinem Hause sich von einem Dritten keine wirtschaftliche Vorschrift machen lasse, so seien Deutschlands wirtschaftliche Dinge eine interne deutsche Sache, die den außer Deutschland Stehenden nichts angehen. Wir adhten jede Interessvertretung; aber auseinandersehen wollen wir uns am häuslichen Herde und nicht auf der Landstraße. Es würde um Deutschland besser gestellt sein, wenn an Stelle der Schwäger Männer der That treten würden.

Die Regierung des Großherzogthums Sachsen-Weimar folgte dem Beispiele der braunschweigischen Regierung und genehmigte gleichfalls öffentliche Geldsammlungen des evangelischen Bundes für die „Vos von Rom = Wegung“.

Im Vilajet Salonichi sind neuerdings zahlreiche Verhaftungen von Bulgaren vorgenommen, darunter in Kastrovia die des Chefs der bulgarischen Gemeinde, des Popen Popowski, welcher beschuldigt wurde, der Leiter der revolutionären Bewegung zu sein.

Die in den Blättern wiedergegebenen Gerichte, wonach dem Präsidenten Krüger oder der Burenmission eine Mittheilung zugegangen wäre, daß es der Schiedsgerichtschof ablehne, von ihrem Antrage auf schiebsgerichtliche Entscheidung Kenntniß zu nehmen, sind irrig. Weder Präsident Krüger, der den Antrag gar nicht unterzeichnete, noch die Mission hat eine derartige Mittheilung erhalten. Dies war auch unmöglich, da der ständige Verwaltungsrath des Schiedsgerichtshofes, der allein in dieser Angelegenheit zuständig ist, seit der Einreichung des Antrages nicht zusammengetreten ist. Die Einberufung desselben, von der in den letzten Tagen die Rede war, ist bisher nicht erfolgt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. October.

— (Versezung.) Der k. ung. Justizminister hat den Controlor Julius Pauer vom Oedenburger zum Nagy-Enyeder Landes-Zuchthaus veretzt.

— (Großgemeinden.) Das k. ung. Ministerium des Inneren hat die Umgestaltung der in Esifer Comitats gelegenen Kleingemeinden Esif-Karczfalva, Esif-Jenöfalva und Esif-Szent-Tamas in Großgemeinden gestattet.

— (Abvijo!) Behufs Sicherstellung der Leistungen im Betten-geschäfte für das Jahr 1902 werden am 28. October l. R. um 10 Uhr Vormittags beim k. u. f. Militär-Verpflugs-Magazine in Hermannstadt (Mühlgasse Nr. 9, l. Stock) mündliche und schriftliche Offerte entgegengenommen. Die näheren Bedingungen können beim Militär-Verpflugs-Magazin in Kronstadt und Betten-Filial-Magazin in Mediasch eingesehen werden.

— (Für Bauunternehmer!) Wegen Sicherstellung der Uebernahme von notwendigen Reparaturen an den auf dem Gebiete des Rothenthurmer k. ung. Nebenpollamtes befindlichen ärarischen Gebäuden, wie Maurer-, Zimmermanns- und Tischler-Arbeiten, wird am 21. October l. R. um 10 Uhr Vormittags bei dem k. ung. Nebenpollamt im Rothenthurmer Passe auf Grund einzureichernder schriftlicher, gestempelter Offerte eine Verhandlung abgehalten werden. Näheren Aufschluß hierüber gibt die einschlägige Rundmachung der Hermannstädter k. ung. Finanz-Direction im Inzeratenthelle des heutigen Blattes, auf welche wir Bauunternehmer hiermit besonders aufmerksam machen.

— (Concert-Nachricht.) Der Hermannstädter Männer-Gesangverein veranstaltet Samstag den 12. October d. J., Abends 8 Uhr, im großen Saale des Gesellschaftshauses seine sangesmäßige Herbst-Liedertafel, zu welcher die Eintrittskarten zum Preise von 1 Kr. 60 H. im Vorverkauf in der k. ung. Großtrafik (Großer Ring) und bei dem Vereins-Cassier Karl Zauernig, Heltauerstraße 8, zu haben sind — Das Programm zu derselben wird zeitgerecht verlautbart.

— (Das Wohlthätigkeits-Concert) des Vereines für Christliche Erziehung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder findet am 3. November d. J. im großen Saale des Gesellschaftshauses unter gefälliger Mitwirkung mehrerer hiesiger Gesangvereine, des Fräuleins Regine Triff, der Ober-Gymnastiken Samuel Biemel und Alfred Wöckel, sowie der Musikkapelle des k. u. f. Infanterie-Regiments Nr. 2 statt. — Alles Nähere wird in den hiesigen Tagesblättern bekanntgegeben.

— (Die Gemäldeausstellung des Baron Bruckenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag von 11 bis 1 Uhr geöffnet. Dieselbe kann nach Verständigung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den führenden Diener eine Taxe von 80 Heller zu entrichten.

— (Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Hartenedgasse Nr. 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zahlen Erwachsene 60 Heller und etwa sie begleitende Kinder 20 Heller Eintrittsgebühr. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausmeister.

— (Razzia.) Wegen Unterstands- und Beschäftigungslosigkeit wurden 16 Individuen verhaftet. Diewon wurden 13 nach Abhängung ihrer Freiheitsstrafe in die Heimat gewiesen.

— (Reichstagswahlen.) Bei der gestrigen Wahl in Kronstadt erhielt Korodi 646, Dr. Bajna 477 Stimmen, — Hinz 309, Réthy 259 Stimmen, somit ist Korodi mit einer Stimmenmehrheit von 169, Hinz mit einer Stimmenmehrheit von 50 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

— (Aus Rah und Fern.) Vor dem Klausenburger Schwurgerichte hätte am 7. d. die Verhandlung gegen den, der Ausreizung gegen Nationalitäten angeklagten Cornel Kovacovicu stattfinden sollen. Das Gericht stellte jedoch das Verfahren wegen eingetretener Verjährung ein. Die Staatsanwaltschaft meldete die Nullitätsbeschwerde an. — Bei dem Barier Juwelier Bourdin wurde ein vermögner Einbruch verübt. Schmuckstücken im Gesamtwerte von einer halben Million Francs wurden geraubt. — Einem abentheuerlichen Verbrechen kam, wie man dem „Berliner Tageblatt“ aus Rom meldet, die Polizei in Empoli auf die Spur. Man entdeckte nämlich, daß der Advocat Corji, ein mehrjähriger Millionär, seine seit zwei Jahrzehnten angeblich verschollene Schwester in einem Gemach seiner Villa eingekerkert hielt. Das Mädchen hatte nach dem Tode ihres Vaters sich in einen Diener verliebt, den es durchaus heiraten wollte. Der Bruder verarg darauf die Schwester und brachte ihren Vermögensantheil an sich. Die Unglückliche ist schwer krank und zum Skelet abgemagert. Der verbrecherische Bruder wurde verhaftet.

— (Beamtengehälter.) Wie „Esi Ujag“ berichtet, wurde im Handelsministerium die Umarbeitung des im Laufe des Sommers fertiggestellten nächstjährigen Budgets in Angriff genommen. In das Budget werden neue Posten aufgenommen, indem die Gehälter der Beamten der IX., X. und XI. Gehaltsklasse mit höheren Ziffern präliminirt werden. Demnach werden die untersten drei Diätenklassen schon im nächsten Jahre im Rahmen des Portefeuilles die Gehaltserhöhung erhalten, deren Dringlichkeit der Minister-Präsident selbst anerkannt hat.

— (Mord-Chronik.) Aus Kis-Jenö wird berichtet: In der Gemeinde Esinye wurde am 6. d. der wohlhabende Privatier Gregor Petrik in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Der Mord scheint ein Werk der Rache zu sein, da das Baargeld und die Sparcassibücher Petrik's, sowie seine Pretiofen und Wertpapiere unberührt vorgefunden wurden. Die That wurde, nach Ansicht der Aeste, schon vor einer Woche verübt und konnte umso eher bis jetzt unentdeckt bleiben, als Petrik ganz allein wohnte. Er besaß in Esinye Grundstücke und besuchte sich mit Geldverleihen. Nach den Thätern wird eifrig gefahndet. — Ein grausamer Raubmord wurde am 6. d. Morgens auf der Landstraße zwischen Binga und Nemethyag verübt. Der Fuhrmann Nicolaus Puteritu, der für einen Neu-Oraber Kaufmann aus Temesvar zwei Kisten mit Tabak und Cigarren verfrachtete, wurde auf dem Wege überfallen, mit Messerstichen getödtet und der Waaren, wie einer Baarschaft von circa hundert Kronen beraubt. Die Gerichts-Commission constatirte an dem Körper des Unglücklichen 39 Stichwunden, darunter zehn absolut tödtliche. Der Verdacht der Thäterhaft wendet sich gegen einen Zigeunertrupp, der sich in der Gegend herumtrieb.

(Selbstmorde.) In Klausenburg hat sich am 7. d. der Bauzeichner Albert Tarcsa, ein gewesener Techniker, in einem Viehwagen erschossen. Er fiel tod aus dem Wagen. Der Grund, der den erst 21-jährigen jungen Mann zum Selbstmorde trieb, ist unbekannt. Man meldet aus Temesvar: Der Post- und Telegraphen-Beamte Nicolaus Weger hat sich am 6. d. Nachmittags auf dem Wege nach Mehala mittelst eines Revolvergeschusses entleibt. Weger war im ungarischen Hauptpostamt bei der Aufnahme von Postanweisungen beschäftigt. Vor einigen Tagen wurde bei der üblichen Casserevision constatirt, daß von dem Baargelde, welches Weger zu übergeben gehabt hätte, ein Betrag von 100 Kronen fehle. Weger zeigte sich nach der Casserevision völlig fassunglos und Nachmittags erschoss er sich in der Mehalaer Allee. — Aus Wien wird berichtet: In einem vornehmen Restaurant der Innern Stadt wurden am 7. d. Abends die zahlreichen Gäste durch einen Schuß alarmirt, der aus einer Loge des Locales ertönte. Alles eilte dorthin und man fand in der Loge eine junge elegant gekleidete Dame mit einem noch rauchenden sechs-läufigen geladenen Revolver in der Hand. Ihre zur Seite lag ein ungefähr achtjähriges Mädchen. Auf Befragen theilte die Dame mit, daß sie nur die Absicht hatte, die Waffe zu laden und diese vorzeitig losgegangen sei. Sie habe aber später einen Selbstmord aus Gram über den Tod ihres Verlobten verüben wollen. Das Mädchen sei ihre Schwester. Da die Dame, welche als die Tänzerin Rosa Haban agnosciert wurde, noch ziemlich comique Angaben machte, wurde sie auf die psychiatrische Klinik überführt.

(Defraudationen.) Der wegen Veruntreuung von 56.000 Kronen in Haft genommene Cassier der Budapest elektrischen Stadtbahn Adolf Hoffer wurde dem Strafgerichtshofe übergeben und vom Untersuchungsrichter Dr. Julius Puscaru verhört. Hoffer gestand auch hier wie bei der Polizei seine That und wurde über ihn die Untersuchungsakten verhandelt. Die Akten wurden der Polizei zurückgestellt, da mittlerweile auch der Anverwandte Hoffer's, Adolf Kosner, in Kronstadt verhaftet und nach Budapest gebracht wurde. — Das von den zwei Abgeordneten des Oesterreichischen Lloyd constatirte Cassen-Manco der Generalagentur in Konstantinopel beziffert sich auf rund 204.000 Kronen. Der Lloyd dürfte keinen wesentlichen Schaden erleiden, da durch die Versicherung und Verlassenschaft Rahl's ungefähr 75.000 Francs gedeckt sind und die Verlassenschaft Ballowich gleichfalls zur Deckung herangezogen werden soll, sobald dessen Mißschuld amtlich constatirt sein wird.

(Verschiedenes.) Die Hauseigentümerin Sophie Csuros-Verez in Solnok hatte mit den Anwohnern ihres Hauses häufig Streit. Eines Morgens kam das kleine Töchterchen des Schuhmachers Josef Hajdu weinend in's Zimmer gelaufen und klagte, es habe von der Verez Prügel bekommen. Hajdu rannte in den Hof hinaus und stellte die Hausbesitzerin wegen ihrer Brutalität zur Rede. Als die Verez ihm grob antwortete, da ergriff er ein Stück Holz und wollte es der Frau an den Kopf werfen. Die Verez kam ihm jedoch zuvor, indem sie einen Revolver holte und zweimal auf Hajdu schuß. Die eine Kugel drang ihm in's rechte Knie, die andere Kugel ging fehl. Beide hatten sich wegen verachteten Mordes, respective vorläufiger Tödtung vor dem Geschwornengerichte zu verantworten. Sophie Csuros-Verez wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Hajdu dagegen wurde freigesprochen. Die von Seite der Verurtheilten überreichte Richtigeitsbeschwerde wurde von der kön. Curie verworfen. — An die königliche Staatsanwaltschaft in Szatmar gelangte dieser Tage ein anonymes Schreiben, in welchem mitgeteilt wird, im Hause des Ignaz Hirsch in Sarköz-Ujlak sei eine Falschmünzfabrik thätig. Die Anzeige erwies sich als richtig, da bei Hirsch im Schweinestalle thätiglich die zur Falschung nötigen Utensilien vorgefunden wurden. Die Falsificate werden als besonders gelungen bezeichnet. Die Untersuchung ist im Gange. — In Jara fanden am 5. d. Nachts große Studenten-Excesse statt. Mehrere kroatische Studenten wurden verhaftet. Die Ursache der Ausschreitungen ist bisher unbekannt.

(Schadenfeuer.) Aus Szeged wird berichtet, daß die Reismann'sche Dampfzahn-Anlage bei Szepes-Kemet am 6. d. Nachts abgebrannt ist. Der Schaden ist in Anbetracht der verbrannten großen Holzvorräthe sehr bedeutend. — Wie die Lemberger Blätter melden, wurden in dem Marktflecken Borowa bei Mielec ungefähr 40 Häuser durch eine Feuersbrunst eingeäschert. — In dem Dorfe Rukow wurden am 5. d. 40 Häuser durch eine Feuersbrunst zerstört. — In Archengelk brannte am 5. d. eine Sägemühle sammt einem Holzhohe sowie eine Steinofen-Niederlage ab.

(Unfälle.) Am 6. d. hat sich auf der Strecke zwischen Sárovar und Steinamanger ein aufregender Vorfall zugetragen. Ein elegant gekleideter Herr in schwarzem Salonrock und mit Lackschuhen kam in Begleitung einer Dame und eines Stubenmädchens aus Gleichenberg. In der Station Gyanafalva wurde der Mann plötzlich unwohl; er starb alsbald im Eisenbahn-Coupé. Während das Stubenmädchen und die Dame dem Zugpersonal gegenüber den Curgast aus Gleichenberg als ihren Bruder bezeichnet hatten, erklärten sie, nachdem er tot war, daß sie den Fremden nicht kennen und daß sie nur zufällig mit ihm zusammen reisten. Der Todte wurde in Sárovar auszuwagont, die Dame und das Stubenmädchen aber wurden vom Zugpersonal nach der Ankunft des Zuges in Budapest zur dortigen Polizei stellig gemacht. — Aus Wien wird vom 7. d. berichtet: Gestern Nachts wurde von der Station Stadlau der Staatsbahnen-Gesellschaft ein Lastzug in der Richtung nach Wien abgelassen. Auf offener Strecke riß in Folge des herrschenden Sturmwindes die Kette zweier Waggons. Der rückwärtige Theil des Zuges rollte auf dem nach Stadlau zu abfallenden Bahnkörper in der Richtung nach Stadlau zurück. Ein Weichenwärter in Stadlau hatte die Weichen gegenwart, die Wechsel umzustellen und die Waggons auf ein Geleise zu lenken, auf dem ein leerer Personenzug stand. Es erfolgte ein furchtbarer Zusammenstoß, bei dem mehrere Waggons gänzlich zertrümmert wurden und über den Damm in einen Graben hinabrollten. Ein Bremser erlitt schwere Quetschungen. — Aus Graz wird berichtet: Der Zeichenacademiker Franz Pittthalter ist am 6. d. 60 Meter tief von den Wänden des Pfaffenstegels bei Stübing abgestürzt und blieb sofort tot. — Bei heftigem Sturm kenterte in der Nacht von Peniche ein Fischerboot, die ganze Besatzung ist ertrunken.

(Wetterkurz.) Seit 7. d. Vormittags herrschen in Hamburg und in der Umgegend schwere Gewitter, verbunden mit furchtbaren Hagelgeschauern. Vom Meere laufen viele Meldungen über Unwetter und Unfälle ein, wobei mehrere Personen umgekommen sind. Der Capitän des Hamburger Schiffes „Ermst“, Schampfer, wurde über Bord gespült und ertrank. — Der Orkan, der am 6. d. in Frankfurt a. M. gebauft, hat Frankfurt hinsichtlich seiner Telegraphenverbindung fast ganz isolirt. Weder aus Paris und London, noch aus Wien, Amsterdam und Brüssel liefen bis Mittags Depeschen ein. Der cyclonartige Sturm nahm seinen Weg auch durch Baden, richtete in Karlsruhe arge Verwüstungen an und warf in Mannheim einen fünfstöckigen Neubau ein. Der Rhein ist in Folge des anhaltenden Regenwetters in rapidem Wachsen begriffen. Von der Haar und Mosel werden Ueberschwemmungen gemeldet. — Vom 7. d. meldet man aus Brüssel: Ein heftiger Sturm, verbunden mit Gewitter, Regen und Hagel, wüthete gestern in ganz Belgien. Namentlich in Lüttich ist der durch den Sturm verursachte materielle Schaden bedeutend. Auf dem Marktplatz wurde eine Anzahl Buben zerstört, viele Bäume entwurzelt und Laternenpfähle umgerissen. — Der schnellste Zug Europas ist nach einer sehr sorgfältigen Zusammenstellung von W. A. Schulze in der amtlichen Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen zur Zeit der einlässigen

Luzuzug Paris-Bordeaux. Er erreicht 89.6 Kilometer in der Stunde. An zweiter Stelle stehen zwei einlässige Schnellzüge London-Edinburg mit 85.9 Kilometer in der Stunde. An dritter Stelle kommt ein zweiklassiger D-Zug Hamburg-Berlin mit 84.1 Kilometer in der Stunde. Im Allgemeinen leisten jedoch die englischen Bahnen in dieser Beziehung erheblich mehr, als die französischen. Von den 48 schnellsten Zügen Englands erreichen 15, in Frankreich nur 9 eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 80 Kilometern und mehr in der Stunde. Die Vorzüge der deutschen Bahnen bestehen hauptsächlich darin, daß sie auf das Reisebedürfnis der Zwischenorte und der Reisenden II. und III. Classe weit größere Rücksicht nehmen. So fahren zum Beispiel in Frankreich nur 6, in Deutschland aber 16 Züge mit III. Classe unter den 48 schnellsten Zügen der beiden Länder. Ueber 80 Kilometer fahren in Deutschland 5 Züge zwischen Berlin und Hamburg, über 70 Kilometer 1 Berlin—Hamburg, 4 Berlin—Dresden, 4 Berlin—Thorn, 2 Berlin—Leipzig, 1 Berlin—Köln und 2 Frankfurt—Bajel über Straßburg.

(Die Pest.) Die „Agenzia Stefania“ meldet aus Neapel vom 7. d.: Gestern wurde hier ein Pestfall constatirt. Die Erkrankte, ein junges Mädchen Namens Marie Martone wurde in's Lazareth von Misida gebracht. Ihre Familie wurde isolirt und deren Wohnort desinficirt. Ein anderer Fall hat sich weder in Neapel, noch in der Provinz ereignet. Sämmtliche isolirten Personen sind vollkommen gesund. Morgen wird mit der Entlassung eines Theiles der Isolirten begonnen werden.

(Drei Millionen — Wucherzinsen.) Aus Paris wird berichtet: Vor beinahe zwanzig Jahren hinterließ der im Ausland verstorbene Ermillionär Crawford der Gattin des ehemaligen Ministers und Präsidenten des Rechnungshofes Humbert eine Summe von 50 Millionen. Die Verwandten Crawford's griffen das Testament an, ohne daß bis jetzt eine endgültige Entscheidung gefallen wäre. Das unfruchtliche Vermögen ist inzwischen bei der „Caisse des dépôts et consignations“ hinterlegt worden. Inzwischen hat Frau Humbert auf dieses Erbe hin bei dem Bankier Cattani eine Anleihe von einer Million gemacht. Sie hat nun gegen Cattani Klage wegen Wuchers angestrengt, da er sie angeblich um drei Millionen durch ungeheuerliche Zinsen, Wechselstriebeien etc. geschädigt habe. Die Bücher des Bankiers, der verschiedl. nur sechs Procent berechnet zu haben, wurden in dem Geschäftshause einer großen Schiffahrtsgesellschaft beschlagnahmt.

(Gegen die Seekrankheit) sind bekanntlich schon unzählige Mittel erfunden worden, die alle mehr oder weniger Das gemeinjam hatten, daß sie sich practisch als wirkungslos erwiesen haben. Jetzt empfiehlt in der „Münchener Medicinischen Wochenschrift“ der Privatdocent Dr. Heinz, den bei der Seekrankheit entsetzlichen Brechreiz dadurch zu verhindern, daß man reich hintereinander eine Anzahl tiefer Athenzüge macht. Durch die vertiepte und beschleunigte Athmung soll die Erregbarkeit des Brechcentrums so stark herabgesetzt werden, daß der kurz vorher unwillkürlich scheinende Brechreiz überunden werden kann. Etwas Aehnliches berichtete der englische Parlamentarier Labouchere, dem eine Dame folgendes Mittel als erfolgreich empfohlen habe: Sie atmete beim Heruntergehen des Schiffkörpers tief ein, beim Herausgehen aus. Das Mittel ist ja ungeheuer einfach, wir besorgen aber, daß es das Schicksal seiner Vorgänger theilen wird. Bis jetzt haben sich noch ruhige vernünftige Diät, die möglichst wenig von der gewohnten abweicht, andauernder Aufenthalt an der frischen Luft am besten bewährt. Für kurze Seefahrten ist besonders empfänglichen Personen auch ruhiges Hinlegen zu empfehlen.

(Eine merkwürdige Insel.) Ein Chamaeleon-Land könnte man eine merkwürdige Insel des Meeresbusens von Mexiko nennen, da deren Färbung sich täglich zweimal, mit dem Wechsel der Gezeiten, auffallend verändert. Ist der Sand des Strandes nämlich nicht von Wasser bedeckt, so erscheint er purpurroth, die steigende Fluth dagegen verleiht ihm einen goldenen Schimmer. Auf eine Erklärung dieser Erscheinung deutet der Name dieser Insel hin: sie heißt: „Die Schneckeninsel“. Myriaden kleiner Purpurschnecken, die dem Wasser beim Ebbestrom folgen, bringen das Wunder hervor. Der Sand selbst ist dagegen von goldgelber Farbe, und wenn die steigende Fluth sich über die weite, mit Muschelschalen bestreute Bai ausbreitet, glitzern wieder goldige Stücke des Grundes im Sonnenlichte. Sobald dann die Ebbe auf's Neue eintritt, verwandelt sich auch die Goldfarbe des Strandes auf's Neue in Purpurroth, das immer tiefer wird und zuletzt so funktelt, wie der Purpur eines Fürstenmantels erscheint, denn die Millionen von Schnecken tauchen dann wieder aus dem Sande auf und suchen eifrig nach ihrer, vom Wasser ausgeworfenen Nahrung.

(Haacke-Ruhnet, Das Thierleben der Erde) vierzig Lieferungen à 1 Mark oder 3 Bände, in Leinen geb. Mk. 50.—, in Halbleder geb. Mk. 57.—, Verlag von Martin Oldenburg in Berlin. — Dieses groß angelegte Werk ist mit den uns soeben zugehenden Lieferungen 37—40 nunmehr zum Abschluß gebracht worden und damit die deutsche populär-wissenschaftliche Literatur, die doch wahrlich auf diesem Gebiete nicht arm zu nennen ist, um ein prächtiges Buch bereichert worden, das in jeder Beziehung neu und eigenartig, die größte Anerkennung und weiteste Verbreitung verdient. Haacke-Ruhnet's Thierleben, das einen Zoologen von Weltzug zum Verfasser und einen der ersten deutschen Thiermalers als Illustrator hat, unterscheidet sich von den bisher erschienenen Thierbüchern vor Allem durch die natürliche, aus dem Rahmen der heimatlichen Zusammengehörigkeit hervorgehende Anordnung des Stoffes. In der That muß es Jedem, der nicht Zoologe vom Fach ist, amuthwendig und verständlich erscheinen, wenn z. B. die Thierwelt des deutschen Waldes zusammenfassend behandelt wird, gleichviel ob es sich dabei um Vierfüßler, oder um Vögel oder Reptilien etc. handelt. Denn, was uns Menschen an der Thierwelt am meisten interessiert, sind gerade die Lebens- und Anpassungsverhältnisse, während wissenschaftliche Einteilung nach einem gelehrten System in Classe, Ordnung, Gattung etc. erst in zweiter oder dritter Linie kommt. Der Verfasser Dr. Wilhelm Haacke besitzt neben seiner Qualifikation in den schwierigsten, entwicklungsgeschichtlichen Problemen, wovon seine zahlreichen größeren und kleineren Arbeiten Kenntniß ablegen, jene in zoologischen Kreisen fast ungewöhnlich gewordene intime Kenntniß des Thierlebens. Dabei ist er, was seine Leser und Verehrer schon seit Längem an ihm schätzen, ein glänzender Stilist, dem sich hier eine besonders günstige Gelegenheit bot, seine Vorzüge in freier Vollendung zu zeigen. Seinem Mitarbeiter Wilhelm Ruhnet lag der künstlerische Theil des Werkes ob. Die von ihm für das „Thierleben der Erde“ eigens geschaffenen Delgemälde und schwarz-weiße Zeichnungen gehören zu dem Ausgezeichnetsten, was je auf diesem Gebiete gezeichnet wurde, und zwar nicht nur durch die unübertreffliche Naturtreue in Zeichnung, Haltung und Colorit der dargestellten Thiere, sondern auch durch die künstlerisch vollendet zusammengefaßte Umgebung. Allerdings ist auch die Wiedergabe, die für die farbigen Gemälde im chromotypographischen Druck nach dem Dreifarbenverfahren und für die schwarzen Zeichnungen in Autotypie erfolgte, eine meisterhafte, die weit die bisherigen Leistungen übertrifft. Auch die sonstige Ausstattung, die die Verlagsbuchhandlung dem Buche zutheil werden ließ, verdient die größte Anerkennung. So ist denn durch das Zusammenwirken hervorragender Kräfte, auf einer glücklich gewählten natürlichen Unterlage ein Werk zu Stande gekommen, das, wie wir hoffen, sich zumal bei seinem wähtigen Gesamtpreise bald einer ausgedehnten Anerkennung erfreuen wird.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Donnerstag: Bäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr

Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 1/3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends; Volksbad für Frauen von 6 bis 9 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein braun-lebernes Gelbätschen, enthaltend einen kleinen Geldbetrag; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Verlojung.

(Classenlotterie.) Bei der Ziehung am 7. d. M. wurden folgende Treffer gezogen: 10.000 Kronen gewinnt: 65507; 5000 Kronen gewinnen: 5880 9933 13971 35954 69994; 2000 Kronen gewinnen: 6634 10157 10452 11820 21718 22374 24588 32318 39040 45858 51520 52548 56359 60491 60573 61164 62698 66550 66934 80664 82487 86531 95868 96059; 1000 Kronen gewinnen: 2574 2689 3618 6598 6921 8335 12067 12324 12412 12718 19452 21432 24055 24818 26957 27070 27474 33334 34496 36109 36161 38664 38761 41127 42111 47533 48020 50355 50630 50760 59142 59221 61772 63588 65259 65668 67311 67661 68356 70445 72005 72037 73129 78370 79487 81877 82503 85246 85718 86708 87027 87199 91987 94525 95183 95354 99264 99613; 500 Kronen gewinnen: 1851 2269 4794 6908 9818 11945 12012 12097 14590 16024 17321 17820 22354 22723 25093 26537 27549 28548 29150 30052 31529 32823 35847 36498 36897 40776 41294 43419 51696 54234 54437 54756 55245 56025 57049 57303 57608 57756 58873 62289 63717 65120 65333 65503 66312 69618 70859 78507 78657 79173 79575 79913 83686 83698 87634 88368 89002 89095 90292 90610 91923 94959 96633 97384 97914 98475 99225 99374. Ferner wurden 1845 Treffer mit je 200 Kronen gezogen.

Neueste Nachrichten.

Prag, 8. October. Eine von dem agrarischen Abgeordneten Prajel für Sonntag nach Lissa an der Elbe einberufene Versammlung wurde von den Gewerbetreibenden gesprengt; der Abgeordnete wurde in die Flucht gejagt. Ein Wähler hatte ihn interpellirt, mit welchem Rechte er eine die katholische Religion beleidigende Anfrage des Abgeordneten Eisenkolb unterfertigt habe. Prajel schnellte von seinem Sitze empor und nannte den Interpellanten ein armseliges Handwerkerlein. Ein furchbarer Sturm brach auf diese Worte los. Hunderte geballter Fäuste erhoben sich drohend gegen ihn. Man hörte in dem tosenden Lärme die Rufe: Hinunter mit ihm! Hinaus mit ihm! Prajel entfernte sich eilig, da aber auch dann die Erregung noch anhält, wurde die Versammlung aufgelöst.

Paris, 8. October. Die „Agence Havas“ meldet aus Tarragona: Sendboten des Herzogs von Madrid durchziehen die umliegenden Dörfer und sind bis Castellon gekommen.

Original-Telegramme.

Vipto-Szent-Miklos, 9. October. In der Herbst-Congregation vertheiligte der neugewählte Abgeordnete der slowakischen Nationalpartei, Ruzsja, seinen Standpunkt und betonte, daß die Nationalitäten auf gesetlicher Grundlage ständen und im Allgemeinen mit den Regierungs-Prinzipien Széll's einverstanden wären.

Rom, 9. October. Nunmehr ist feststehend, daß der Dalmatiner Cravinovic wirklich ein Altentat gegen den Papst ausführen wollte.

Fremden-Liste

vom 8. October. Hotel Kaiserlicher Kaiser. Pongracz, Ober-Staubrieger, von Abincz; Dr. Drach, Gerichtsadjunct, von Czernobitz; Deutsch, Ober-Ingenieur, von Neuß; Fohsitt sammt Gattin, Professor, von Buda; Gattin, Beamter, Erber, Reich, Barbagli, Kaufmann, von Buda; Schuller, Hauptmann, von Freß; Dr. Turcs, Advocat, von Fogaras; Nagh, Staatsanwalt, von Deva; Bedd, Knechtan, von Misfolt; Moser, Dener, Jaminer, Privatiere, Kerebtschy, Weisfeiler, Kaufleute, von Kronstadt; Moser sammt Gattin, Kaufmann, von Broos; Farkasjanu sammt Familie, Ballescu, Privatiere, von Rimmil; Schrollner, Kaufmann, von Schönberg; Klein, Kaufmann, Herzog, Bolatist, Kaufleute, von Wien. Hotel Belger. Bucher, Gutsbesitzer, von Bolinez; Batafy, Ober-Rechnungs-Bevollmächtigter, von Buda; Dr. Drimba, Advocat, von Fogaras; Bauer, Reisender, von Wien; Dinka sammt Gattin, Gendarmere-Wachmeister, von Kronstadt; Gromes sammt Gattin, Notar, von Marpod; Szigugany, Pfarrer, von Mlato; Dana, Notar, von Szunyogheß. Hotel Habermann. Baumann, Notar, von Mgen; Dengler, Pfarrer, von Scholten.

(Eingekendet.)

Bitte die heutige Annonce: Coursrückgänge zu beachten.

Table with 2 columns: Exchange rates for Budapest and Vienna. Includes items like Gold-Rente, Kronen-Rente, and various bank notes with their respective rates.

Table with 2 columns: Exchange rates for Vienna. Includes items like Gold-Rente, Kronen-Rente, and various bank notes with their respective rates.

Table with 2 columns: Exchange rates for Hermannstädter Platz-Cours. Includes items like 1 Pfund Sterling, 20 Lei in Papier, and other currencies with their respective rates.

Jacob L. Adler & Bruder.

Sz. 2124/1901.

[1901] 2-3

3. 1688 1901.

[1901] 3-3

Hirdetmény.

Szentjánoshegy község telekkönyve úrbéri rendezés következtében átalakított és ezzel egyidő-jűleg azokra az ingatlanokra nézve, amelyekre az 1886. évi XXIX., az 1889: XXXVIII. és az 1891. évi XVI. t.-cz. a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzését rendelik, az 1892: XXIX. t.-czikkben szabályozott eljárás a telekgyökönyvi bejegyzések helyesbítésével kapcsolatosan fogantatott.

- Ez azzal a felhívással töltetik ki: 1. hogy mindazok, kik az 1886: XXIX. t.-cz. 15. és 17. §§-ai alapján, ideértve a §-oknak az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §§-ában és az 1891: XVI. t.-cz. 15. §-a a) pontjában foglalt kiegészítést is — valamint az 1889: XXXVIII. t.-cz. 7. §-a és az 1891. évi XVI. t.-cz. 15. §. b) pontja alapján eszközölt bejegyzések vagy az 1886: XXIX. t.-cz. 22. §-a alapján történt törések érvénytelenségét kimutathatják, e végből törési kereseteket hat hónap alatt, vagyis az 1902. április hó 1-ső napjáig bezárólag ezen telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert az ezen meg nem hosszabbítható záros határidő eltelte után törési kereset annak a harmadik személynek, a ki időközben nyilvánkönyvi jogot szerzett — hátrányára nem szolgálhat; 2. hogy mindazok, a kik az 1886: XXIX. t.-cz. 16. és 18. §§-ainak eseteiben, ideértve az utóbbi §-nak az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §§-ában foglalt kiegészítései is, a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzése ellenében ellentmondással élni kívánnak, írásbeli ellentmondásukat hat hónap alatt, vagyis 1902. évi április hó 1-ső napjáig bezárólag ezen telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő eltelte után ellentmondásuk többé figyelembe vétetni nem fog; 3. hogy mindazok, a kik a telekkönyv átalakítása tárgyában tett intézkedések által, nem különböznek azok, a kik az 1. és 2. pontban körülírt esetekben kívül az 1892: XXIX. t.-cz. szerinti eljárás és az ennek folyamán történt bejegyzések által előbb nyert nyilvánkönyvi jogukat bármely irányban sértve vélik, ide értve azokat is, a kik a tulajdonjog arányának az 1889: XXXVIII. t.-cz. 16. §-a alapján történt bejegyzését sérelmesnek találják — e tekintetben felszólalásukat tartalmazó kérvényüket ezen telekkönyvi hatósághoz hat hónap alatt, vagyis az 1902. évi április hó 1-ső napjáig bezárólag nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő elmulta után az átalakításkor közbejött téves bevezetésből származó bármilyen igényeket jöbízsemű harmadik személyek irányában többé nem érvényesíthetik, az említett bejegyzéseket pedig csak a törvény rendes útján és csak az időközben nyilvánkönyvi jogokat szerzett harmadik személyek jogainak sérelme nélkül támadhatják meg.

Egyuttal figyelmeztetnek azok a felek, a kik a hitelesítő bizottságnak eredeti okiratukat adtak át, hogy a mennyiben azokhoz egyszersmind egyszerű másolatokat is esatoltak, vagy ilyeneket pótlólag benyújtanak, az eredetieket ezen telekkönyvi hatóságnál átvehetik. Újgyeház, 1901. évi szeptember hó 26-án. Az újgyeházi kir. járásbíróóság mint telekkönyvi hatóság. Jankó András, kir. járásbíró.

Szám 28183/1901. [1901] 1-1 III.

Árlejtési hirdetmény.

A nagyszabeni m. kir. pénzügyigazgatóság ezennel közhírré teszi, hogy a vöröstoronyi m. kir. mellék-vámhivatal területén levő kincstári épületekben szükségessé vált javítások (kőműves-, ácés asztalos-munkák) biztosítása céljából az említett a vöröstoronyi szorosban levő m. kir. mellék-vámhivatalnál f. évi október hó 21-én, délelőtt 10 órakor, árlejtés fog tartatni, miről vállalkozni óhajtok oly hozzáadással értesítenek, hogy az árlejtésre csakis írásbeli ajánlatok fogadhatnak el, melyek legkésőbb az árlejtés napjának délelőtti 9 órájáig a vöröstoronyi szorosban levő m. kir. mellék-vámhivatalnál nyújtandók be.

Megjegyeztetik továbbá, hogy az árlejtésen csakis oly egyének vehetnek részt, kik a fennálló törvények értelmében terhes szerződések kötésére képesek, s az árlejtésen résztvenni óhajtok 66 Kor. 68 fillér bánatpénzt tartoznak letenni.

A részletes árlejtési feltételek, valamint a czélba vett javításokról készített előmérté-költségvetés a vöröstoronyi szorosban levő m. kir. mellék-vámhivatalnál megtekinthetők.

Az 1 koronás bélyeggel és fenntebb kitett összegű bánatpénzzel ellátott írásbeli ajánlatokban határozottan kiteendő ugy számjegyekkel, mint szóval azon összeg, melyet vállalkozni óhajtó a javításokért követel; felemlítendő továbbá azon körülmény is, hogy vállalkozni óhajtó az előmérté-költségvetést, valamint a részletes árlejtési feltételeket s a helyi viszonyokat ismeri — Az írásbeli ajánlatok k-llog lepecsételendők, azok borítékai „Ajánlat a vöröstoronyi m. kir. vámhivatal területén levő kincstári épületek szükségelt javítások elvállalása tárgyában“ felirattal látandók el. Nagyszabeni, 1901. október hó 7-én.

M. kir. pénzügyigazgatóság.

Kundmachung.

Das Gemeinde-Gasthaus, welches in der Mitte der Gemeinde am Marktplatz liegt und möblirt ist, wird im Wege der am 14. October 1901, Vormittags 10 Uhr, in der Gemeinde-Kanzlei zu Freck abzuhaltenden öffentlichen mündlichen Licitation, wobei auch schriftliche Offerte zugelassen werden, auf 3, eventuell 6 Jahre, vom 1. Januar 1902 angefangen, in Pacht gegeben.

Die näheren Bedingungen können in den Amtszimmern eingesehen werden.

Freck am 6. October 1901.

Das Ortsamt.

Zahl 1109 1901.

[1901] 1-3

Kundmachung.

Das Rothberger Gemeinde-Wirthshaus sub Nr. 37, welches mit der Schanklicenz versehen ist, wird in der Gemeinde-Kanzlei zu Rothberg am 21. October 1901, Vormittags 10 Uhr, auf die Dauer von 3 Jahren, d. i. vom 1. Januar 1902 bis Ende December 1904, licitando verpachtet und können die näheren Bedingungen hierfür beim gefertigten Ortsamt bis dahin eingesehen werden.

Rothberg, am 7. October 1901.

Das Ortsamt.

Mittag- und Abendkost

im Hause in einer distinguirten Familie erhältlich. Näheres zu erfragen Reisporgasse Nr. 35, rückwärts im Hofe. [1901] 3-3

Freiwillige Licitation.

Meierhof sammt großem Garten in Hermannstadt, Elisabeththor-Vorstadt, Rideligasse Nr. 8 wird im Licitationswege am 15. October d. J., Nachmittags 3 Uhr, verkauft. — Der Ausrufspreis ist 6000 Kronen, Reuegeld 600 Kronen. Licitations-Bedingungen und nähere Auskunft wird ertheilt Bahngasse, Mönchhof Nr. 1 in Hermannstadt bei Frau Michaelis. [1901] 2-5

Reichlichen Verdienst durch hohe Provision

bietet Actiengesellschaft ersten Ranges an Agenten, die sich mit dem Verkauf gesetzlich gestatteter Lose befassen wollen. Anträge unter „reichlicher Verdienst“ an Bernhard Eckstein, Budapest, V., Badgasse Nr. 4. [1901] 2-5

Die Sommerpreise

für unser

Buchen - Brennholz

behalten wir vorläufig bei, um unseren p. t. Kunden Gelegenheit zu bieten, sich einen billigen Wintervorrath anzuschaffen.

Table with 3 columns: Buchenbrennholz, 1/4 Kl., 1/2 Kl., 1 Kl. and 3 rows of prices for different wood types and quantities.

Bestellungen nehmen entgegen die Herren:

- C. F. Jickeli, Grosstrafik, Grosser Ring 12. Wilhelm Fürst, Heltauergasse 10. Andreas Rieger, Bauholzplatz 5. Julius Ballmann, Fleischergasse 36. Gustav Gürtler, Elisabethgasse 37. Albert Weisz, Holzhandlung, Drei-Eichenstrasse 4. Franz Jahn Söhne, Kleiner Ring 31. Josef Schwarz, Saggasse 8. Johann Schneider, Salzgasse 1. „Concordia“, Handels-Actien-Gesellschaft, Fleischergasse 20, sowie das Bureau des Dampfsägewerkes. [1901] 5-20

Mersing & Lessel.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig angelegt und typographisch angemessen angefertigt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wenn man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Sallerstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Bezeichnet werden lediglich die Original-Preise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird.

Bester Siebenbürger Prima-Blüthenhonig

à Kg. Kronen 1.50, bei größerer Abnahme Rabatt. W. G. Simonis, Hermannstadt, Sporengasse 12. [1901] 5

Schönes trockenes Geschäfts-Local mit anstoßender Wohnung und schönem Keller Elisabethgasse Nr. 26 zu vermieten. — Näheres ebenda selbst. [1901] 2-3

Ein schönes möblirtes Gassenzimmer sammt Vorzimmer sowie eine kleine Wohnung zu vermieten und sofort zu beziehen Heidengasse 19. [1901] 2-3

Elektrische Installationen, Reparaturen und Umänderungen werden ausgeführt von Karl Ewerth, Schlossermeister, Mariagasse Nr. 7. [1901] 2-3

Carl Jauernig, Leinwandhandlung und Wäscheconfection, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 8, Telephone Nr. 87. empfielt sein reichfortirtes Lager von Flachs- und Baumwoll-Leinwänden, Chiffon, Creton, Oxford, Zephir und Webezeuge, Barchente in weiss und färbig. Größte Auswahl in Tisch- und Kaffeegedecken, Handtüchern, Taschentüchern, Tisch- und Bettdecken, Frotir-Handtücher und -Mäntel. Normal-Wäsche. Steppdecken nur eigener Erzeugung. Braut-Ausstattungen. Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche eigener Erzeugung. Cachemir schwarz, Deckensatin, Cloth und Atlas in allen Farben. Teppiche, Läufer und Vorleger in Jute, Wolle und Linoleum zu Fabrikpreisen. Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt. Auswärtige Aufträge prompt gegen Nachnahme. Für Touristen! Rucksäcke, Hemden, Cravatten, Touristen-Schirme, -Stöcke mit Eisenspitze und -Stützen und Touristen-Decken (garantirt Rein-Wolle), zu den billigsten Preisen. [1901] 9

Die starken Coursrückgänge in den meisten Werthpapieren machen es jedem Besitzer von Actien und sonstigen Werthheften zur Pflicht, sich über die in seinem Besitze befindlichen Börsenwerthe, soweit dies möglich, zu informieren. Die Auskunftsstelle des „Kapitalist“ ertheilt seit Bestand des Journals „Der Kapitalist“, d. i. seit fünfundzwanzig Jahren, fachmännisch-objective Informationen über alle im Coursblatte verzeichneten Werthe! Zuschriften an die Redaction des Journals der „Kapitalist“, Wien, I., Minoritenplatz 4. Probe-Nummern und Probe-Anfragen gratis und franco. — Der „Kapitalist“, Informationsblatt für finanzielle und commercielle Angelegenheiten, XXV. Jahrgang, erscheint dreimal monatlich, 12-16 Seiten umfassend. — Abonnement: Ein Gulden pro Jahr! [1901] 1 3

Friedrich Baumann, Hermannstadt Heltauergasse 2, neben Hotel „Römischer Kaiser“, empfiehlt billigst Saison-Neuheiten in Mode-, Manufactur-, Weiss-, Wirk- und Kurz-Waaren; hierunter: Teppiche, Vorhänge, Tisch- und Bett-Garnituren, Damen-Kleiderstoffe, Kleider- und Piquet-Barchente, Blousen, Regenschirme, Muffe, Radfahrer-Artikel, Theater-Echarpes und -Capichons etc. etc. Commissions-Niederlage von Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei in Mühlbach zu Original-Verkaufspreisen gegen Cassa. Zu Niederlags-Preisen laut illustrirtem Preiscurant die einzig echte Prof. Dr. Jaeger'sche Original-Normal-Wollwäsche aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von W. Benger Söhne in Bregenz. [1901] 2-6